

MARKUS EGETMEYER

## ZUR KYPRISCHEN ONOMASTIK

In diesem Aufsatz werden Deutungen von acht Wörtern aus dem Bereich der kyprischen Onomastik zur Diskussion gestellt. Es handelt sich dabei um sechs Personennamen (PN) (2. – 7.), einen Monatsnamen (1.) und die Epiklese einer Göttin (8.).

### 1. *a-za-ra-wo-ne*

Auf der sogenannten ‚Bulwer-Tafel‘ (ICS Nr. 327) befindet sich eine längere Abfolge von Namen. Dabei hatte man früher an eine Liste von PN gedacht. G. Neumann (1963) hat aber gezeigt, daß es sich um eine Liste von 11 Monatsnamen handelt, denen jeweils ein maskuliner PN folgt. Damit dürfte für einen bestimmten Ort Zyperns der vollständige<sup>1</sup> Kalender vorliegen. Der Text stammt wahrscheinlich aus der Gegend des heutigen Akanthou, nahe der nordöstlichen Küste<sup>2</sup>. Die Datierung des Textes ist unsicher. Er dürfte etwa ins 6./5. Jh. v. Chr. gehören<sup>3</sup>.

Noch in einem anderen Text (ICS Nr. 299.A 4–6 aus Golgoi) sind Monatsnamen bezeugt, und zwar *Walkánios*, *Ap<sup>b</sup>rodísios* und *Ítanos* (?). Von diesen findet sich nur *Ap<sup>b</sup>rodísios* auch auf der ‚Bulwer-Tafel‘. Sonst hat man nur Kenntnisse über den Kalender Zyperns aus römischer Zeit. Dieser hilft aber nicht weiter, da er – mit der verständlichen Ausnahme von *Ap<sup>b</sup>rodísios* – vollständig römisch geprägt ist<sup>4</sup>.

Neumann konnte nun für diese Monatsnamen auf der ‚Bulwer-Tafel‘ Deutungen aus dem Griechischen geben, wenn auch für einige nur

<sup>1</sup> Neumann 1963, 65, bemerkt, daß in Zeile 2 oder 3 nach der Bruchstelle vielleicht ein zwölfter (bzw. der erste) Monatsname verloren ist. Wegen der regelmäßigen Anordnung der anderen Monatsnamen am Zeilenanfang ist mir das eher unwahrscheinlich.

<sup>2</sup> ICS, 323–324. Anders Mitford, Studies, 38 und 43 (aus Chytrōi), ablehnend dazu Masson, ICS, 402 und 418.

<sup>3</sup> Meister (s. u. Anm. 5), 148: „vor dem 5. Jahrhundert v. Chr.“, O. Masson, BCH 85, 1961, 579–580, Mitford, Studies, 40: „rather late Classical“.

<sup>4</sup> Vgl. A. v. Domaszewski, Der Kalender von Cypern, Archiv für Religionswissenschaft 12, 1909, 335–337 (dazu Nilsson, Entstehung, 66).

versuchsweise. Gänzlich ohne Deutungsversuch blieb nur *a-za-ra-wo-ne* in Zeile A 6. Einen älteren Vorschlag zu diesem Wort in der Erstpublikation der Tafel von R. Meister<sup>5</sup> hatten sowohl Masson als auch Neumann ohne Begründung abgelehnt<sup>6</sup>. Von den Ausführungen R. Meisters erscheint aber dessen Zuordnung von *a-za-ra-wo-ne* zu ḥyeípω doch diskussionswürdig. Er interpretierte das Wort als „AZAPWΩN „des Gesammelten“ im Sinne von ΤΩN ἈΓΕΡΘΕΝΤΩΝ (scil. ΧΡΗΜΑΤΩΝ)“<sup>7</sup>. Diese Zuordnung zu ḥyeípω möchte ich übernehmen, das Wort selbst aber mit Neumann als Monatsnamen im GenSgM auffassen.

Schrader/Nehring<sup>8</sup> unterscheiden in ihrem Artikel „Mond und Monat“ fünf verschiedene Bedeutungsfelder, in die sich die indogermanischen Monatsnamen gliedern lassen<sup>9</sup>. Wenn man einen Monatsnamen \*Azarwos ansetzt und ihn zu ḥyeípω „(ver)sammeln“ stellt, ist man versucht, ihn direkt mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten von Sammeln und Ernten zusammenzubringen (die 3. Gruppe bei Schrader/Nehring). Da ḥyeípω aber zunächst das „Versammeln“ von Menschen bezeichnet, ist das sehr unwahrscheinlich<sup>10</sup>. Außerdem wäre eine direkte Beziehung auf eine solche Tätigkeit für das Griechische abzulehnen. Es ist nämlich eine Besonderheit des Griechischen, daß die Monatsnamen zunächst von Festen abgeleitet sind (Gruppe 4 bei Schrader/Nehring): „Fast alle deutbaren Monatsnamen sind von Festnamen abgeleitet, wobei der Kalender einen älteren Zustand wiederspiegelt und das Fest als solches verschollen und nur in dem Monatsnamen noch vorhanden sein kann. Deutungsversuche, die nicht von Festen ausgehen, sind sehr fragwürdig.“<sup>11</sup>

Zunächst stellt sich die Frage, ob im Griechischen sonst Monatsnamen oder Festnamen bekannt sind, die von ḥyeípω abgeleitet sind.

<sup>5</sup> R. Meister, Kyprische Sakralinschrift, Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe, 1910, 1. Halbband, Nr. IX, 148–164.

<sup>6</sup> Masson, ICS, 326, Neumann 1963, 64–65.

<sup>7</sup> Meister (wie Anm. 5), 156.

<sup>8</sup> Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, von O. Schrader, 2. Auflage, 2. Band, hrsg. von A. Nehring. Berlin und Leipzig 1929, 70–76.

<sup>9</sup> 1. Witterungszustände und Naturerscheinungen, 2. Jahreszeiten, 3. (meist ländliche) Beschäftigungen und Bräuche, 4. Feste und Namen der Götter, 5. Zahlen.

<sup>10</sup> Gelegentliche Belege mit der Bedeutung „(ein)sammeln von Gaben“ – z. B. Odyssee γ 301, v 14, § 285, τ 197 – und im folgenden genanntes ḥyupμós bzw. ḥyepμós ändern daran nichts.

<sup>11</sup> Zu den griechischen Kalendern und Monatsnamen vgl. RE IX A, 2, 2461–2463, (W. Sontheimer. Zitat, Sp. 2462) und X, 2, 1568–1602 (H. Bischoff), Kl. Pauly, 3, 61–62 und 1405–1407 (W. Sontheimer).

Zwei Möglichkeiten sind dabei zu beachten: Das Wort ἀγυρμός bzw. ἀγερμός, welches zum einen den ersten Tag der großen Eleusinien und die erste „Versammlung“ der am Fest Teilnehmenden bezeichnet. Eine weitere Bedeutung ist das „Sammeln“ von Geld als Beitrag für den Tempel. Diese ἀγυρμοί/ἀγερμοί sind ein fester Bestandteil des Kultes vor allem in Kleinasiens. Die Personen, die diese Sammlungen durchführen, heißen ἀγύρται. Am bekanntesten sind die sogenannten Μητραγύρται im Kult der Kybele. Die Agyrten ziehen als Bettelmönche durch Stadt und Land, bitten die Gläubigen um Spenden (ἱερὰ χρήματα), für die ihnen dann von den Göttern Verzeihung und Gesundheit gewährt werden<sup>12</sup>.

Kyprisch *Ἄγαρως* hier anzuschließen ist nicht überzeugend. Es bleibt unverständlich, wie das Treiben der Agyrten, auch wenn es im Rahmen öffentlicher Kulte stattfindet, Aufnahme in den offiziellen Kalender finden sollte. Der ἀγερμός ist außerdem kein Fest, sondern nur Bestandteil eines solchen. Er ist aber auch nicht Teil eines bestimmten Festes und so auch nicht auf eine bestimmte Jahreszeit beschränkt.

Das zweite hier zu erwähnende Wort ist der Monatsname Ἀγριώνιος (mit den Varianten Ἀγριάνιος und Ἀγερράνιος), abgeleitet vom Fest der Ἀγριώνια. Ihn haben R. Meister und M. P. Nilsson von ἀγείρω ableiten wollen<sup>13</sup>. Meister dachte dabei für Ἀγερράνιος an einen „Erntemonat“. Nach Nilsson beziehe sich der Monatsname auf die „sich sammelnden“ Seelen der Verstorbenen. W. Burkert hingegen, der die Agrionien ausführlich behandelt<sup>14</sup>, lehnt die Herleitung von ἀγείρω zu Recht ab und stellt den Namen zu ἄγριος<sup>15</sup>. Seine Darstellung des Festes, welches in den Umkreis des Dionysos gehört, paßt bestens zu einer solchen Erklärung<sup>16</sup>. Die Varianten Ἀγριώνιος, Ἀγριάνιος und Ἀγερράνιος weisen auf ein ursprüngliches \*/-ry/. Damit kann Ἀγριώνιος nur zu ἄγριος, aber nicht zu ἀγείρω gehören, da für ein

<sup>12</sup> Vgl. RE I, 1, 915—917, Burkert, Gr. Rel., 276—278. Zweifel an der Zugehörigkeit von ἀγύρται zu ἀγείρω bei J. L. Melena, in: Studies in Mycenaean and Classical Greek presented to John Chadwick (= Minos XX—XXII). Salamanca 1987, 455 mit Anm. 247.

<sup>13</sup> R. Meister bei C. Cichorius, Inschriften aus Kleinasiens, Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe, 1889, 378, Nilsson, Feste, 271—274.

<sup>14</sup> W. Burkert, Homo Necans, Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen. Berlin 1972, 189—200.

<sup>15</sup> I. c. 194, Anm. 23.

<sup>16</sup> Nilsson, Feste, 273 hielt den Zusammenhang mit Dionysos für sekundär.

von ḥyéíp̥o abgeleitetes Nomen von der Verbalwurzel und nicht vom Verbalstamm des *j*-Präsens auszugehen ist. Der Monatsname Ἀγριώνιος scheidet damit als Parallel aus.

Kyprisch *Ἄζαρως* ist demnach semantisch isoliert.

Formal handelt es sich bei kyprisch *Ἄζαρως* um ein von der Schwundstufe \**agg-* mit dem Suffix *-wo-* abgeleitetes Nomen<sup>17</sup>. Ein ursprüngliches \**Agrwos* hat sich im Kyprischen zunächst zu \**Ἄγαρως* und dann zu *Ἄζαρως* weiterentwickelt. Zu erläutern bleibt dabei die Vertretung von *r-sonans* durch */ar/* und die Entwicklung von */g/ > /χ/*, vorsichtiger ausgedrückt: die Wiedergabe von zu erwartendem */ga/* durch das konventionell als *⟨za⟩* bezeichnete Zeichen. Den gängigen Handbüchern zufolge ist *r-sonans* im Kyprischen durch *or/ro* vertreten<sup>18</sup>, aber A. Morpurgo Davies hat zu zeigen versucht, daß die reguläre Vertretung von *r-sonans* im Kyprischen *ar/ra* ist und die Belege mit *or/ro* einer besonderen Erklärung bedürfen<sup>19</sup>. Auch wenn ich mich der in einem französischen Forschungsbericht geäußerten Kritik an einer solchen Auffassung anschließe<sup>20</sup>, welche nur eine Vokalisierung als lautgesetzlich akzeptiert und für die andere Sondererklärungen (z. B. Analogiebildung) gibt, steht eine Vertretung durch */ar/* in Übereinstimmung mit dem sonstigen Befund<sup>21</sup>. Als Parallel aus dem alphabetischen Griechisch läßt sich ḥyáppis < \*ágrtis, „Zusammenkunft“ anführen<sup>22</sup>. Die Wiedergabe von */ga/* durch das Silbenzeichen *⟨za⟩* ist eine kyprische Besonderheit, die in einigen Wörtern vorkommt<sup>23</sup>. Auf die Problematik des Zeichens *⟨za⟩* braucht hier nicht weiter eingegangen werden, zumal sie die Herleitung des Wortes nicht berührt<sup>24</sup>. Festzuhalten ist aber, daß

<sup>17</sup> Zum Suffix *-wo-* vgl. Schwyzer, GrGr, 472 und Risch, Wortbildung, 168–170, bes. c).

<sup>18</sup> So auch noch bei R. Schmitt, Einführung in die griechischen Dialekte. Darmstadt 1977, 92, 2.

<sup>19</sup> A. Morpurgo Davies, The Treatment of \**γ* and \**χ* in Mycenaean and Arcado-Cyprian, in: Atti e Memorie del 1º Congresso Internazionale di Micenologia. Roma 1968, Band 2, 791–814, bes. 807–808.

<sup>20</sup> Cl. Brixhe, L. Dubois, R. Hodot, O. Masson, G. Vottéro, REG 98, 1985, 273, Nr. 22 und 306, Nr. 95/96. Vgl. auch Cl. Brixhe, BSL 84, 1, 1989, 44–46.

<sup>21</sup> Eine noch differenziertere Erklärung findet sich bei G. Klingenschmitt, in: Antiquitates Indogermanicae. Gedenkschrift für Hermann Güntert. Innsbruck 1974, 275–276 und bei E. Tichy, Glotta 59, 1981, 55. Zu beachten ist auch H. M. Hoenigswald, in: Die Laryngaltheorie [...], hrsg. von A. Bammesberger. Heidelberg 1988, 199–211, bes. 200–202.

<sup>22</sup> Vgl. Schwyzer, GrGr, 344, 450.

<sup>23</sup> Z. B. *a-za-la-ma /azalma/*, AkkSgN (~ ḥyάλμα), „Statue“ (Kafizin Nr. 292) und *a-za-ta-i /azat̥ái/*, DatSgF (~ ḥyάθδσ), „gut“ (ICS Nr. 220.b 4; 335.3).

<sup>24</sup> Vgl. ICS, 54–55 und O. Masson, Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, serie III, vol. VIII, 3, 1978, 825–828.

der Vokal des Zeichens  $\langle \chi \alpha \rangle$  in keinem Beleg stumm ist, so daß eine theoretisch mögliche Transliteration /χra/ ausscheidet. Man erhält so ein /Azárwōn/, GenSgM, mit der spezifisch kyprischen Endung /-ōn/ des GenSg.

Zu beachten ist weiterhin, daß die griechischen Monatsnamen sich in zwei Gruppen teilen, eine attisch-ionische, deren Monatsnamen auf -ιών enden, und die andere der übrigen Sprach- und Bevölkerungsgruppen, deren Monatsnamen auf -ος/-ός bzw. -εύς enden<sup>25</sup>. Kyprisch *Ἄζαρως* und auch die anderen von Neumann für die ‚Bulwer-Tafel‘ vorge schlagenen Monatsnamen, sowie die drei aus Golgoi stimmen mit dieser Verteilung überein. Sie enden alle auf -ος/-ός bzw. -εύς.

Da die griechischen Monatsnamen, wie oben gesagt, sich normaler weise von Festnamen herleiten, kann man ein Fest /tā \*Ἄζαρων/ ansetzen, wobei der Monatsname dann ohne weiteres Ableitungssuffix gebil det ist<sup>26</sup>.

Die hier vorgelegten Überlegungen zu kyprisch *a-χa-ra-wo-ne* können nicht alle Probleme befriedigend lösen. Der Name steht isoliert, was aber nicht minder für einige andere kyprische Monatsnamen gilt. Bei der Vielfalt an Kalendern, die von Ort zu Ort variieren können, und der Fülle an griechischen Monatsnamen, besonders aber in Anbetracht unserer Unkenntnis über die sonstigen kyprischen Kalender kann dies nicht weiter verwundern. Für alle anderen Monatsnamen der ‚Bulwer Tafel‘ hat Neumann zumindest die Möglichkeit einer griechischen Deutung aufgezeigt<sup>27</sup>. Deshalb sollte auch für *a-χa-ra-wo-ne* zunächst eine griechische Erklärung gesucht werden.

<sup>25</sup> Die Monatsnamen auf -ιών haben sich dabei sekundär aus pluralischen Genetivattributen (des Festnamens) verselbstständigt, vgl. A. Leukart, in: *Res Mycenaee*, Akten des VII. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Nürnberg vom 6.–10. April 1981, hrsg. von A. Heubeck und G. Neumann. Göttingen 1983, 247.

<sup>26</sup> C. Trümpy, *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 27, 1989, 225, Anm. 133 interpretiert die Monatsnamen der ‚Bulwer-Tafel‘, welche auf  $\langle \text{-o-ne} \rangle$  enden, als Festnamen im GenPIN. Warum ein Wechsel von „Festbezeichnungen in der Funktion von Monatsangaben“ mit normalen Monatsnamen weniger willkürlich sein soll als ein „willkürliches Nebeneinander erweiterter und nicht erweiterter Formen für denselben Genetiv Singular“, leuchtet mir nicht ein. Im übrigen kommt ein solcher Wechsel von GenSg auf  $\langle \text{-o} \rangle$  mit  $\langle \text{-o-ne} \rangle$  auch in der Idalion-Bronze vor: *a-ra-ku-ro* (ICS Nr. 217.A 6, 13, 15, B 17) neben *a-ra-ku-ro-ne* (A 7, B 25/26), vgl. ICS, 238. – Für das Problem der Ableitung des Monatsnamens darf man vielleicht mit einer Analogie von *X-a : X-os* neben *X-ia : X-ios* rechnen, vgl. hierzu auch die Ausführungen am Ende von Trümpys Anmerkung.

<sup>27</sup> Für *la-pa-to-ne* hat G. Neumann mich mündlich auf die Möglichkeit einer indogermanischen Erklärung hingewiesen.

Über die sprachliche Erklärung der Monatsnamen auf der ‚Bulwer-Tafel‘ hinaus ist eine zeitliche Einordnung der Monate wünschenswert. Die beiden kyprischen Inschriften, in denen Monatsnamen vorkommen, sind aber inhaltlich unklar und geben dazu keinen Hinweis. Beim Vergleich mit anderen griechischen Kalendern ist größte Vorsicht geboten, da der gleiche Monatsname von Kalender zu Kalender in eine andere Zeit fallen kann<sup>28</sup>.

## 2. *e-we-ti-mo/e-wi-ti-mo*

Meine hier vorgelegte Deutung dieses PNs ist schon von O. Masson, Kadmos 28, 1989, 167 in einem Post-scriptum mitgeteilt worden. Sie soll hier aber ausführlicher dargestellt werden.

In ICS finden sich unter Nr. 200 Münzstatere aus Amathus mit einer Inschrift aus vier Zeichen, deren Interpretation nicht befriedigend gelöst ist. Sicher ist, daß es sich um den Namen eines Königs im GenSgM mit dem Hinterglied -τίμος handelt. Seit der Erstpublikation von Massons ICS im Jahre 1961 hatte es dazu in der Literatur keine weiteren Äußerungen gegeben. Masson selbst hat jetzt aber nach einer Autopsie eine neue vollständige Lesung der Inschrift vorgelegt<sup>29</sup>. Es sind zwei Serien zu unterscheiden. Deren neue Lesung ist<sup>30</sup>: Nr. 200.a (Vorderseite, linksläufig) *e-wi-ti-mo*, (Rückseite, rechtsläufig) *e-we-ti-mo*, Nr. 200.b (Vorderseite, linksläufig) *e-wi-ti-mo*. Auffällig ist die unterschiedliche Schreibrichtung der beiden Namen. Masson weist darauf hin, daß Nr. 200.a (Rückseite) der erste Beleg für eine rechtsläufige Inschrift in Amathus ist<sup>31</sup>. Die unterschiedliche Schreibung *e-we-ti-mo/e-wi-ti-mo* bedarf einer Erklärung, denn es liegen sicher nicht zwei verschiedene Namen vor. Solche Abweichungen kommen in anderen Münzlegenden nicht vor<sup>32</sup>. Für das Hinterglied denkt Masson mit Recht weiterhin an -τίμος. Für ein Vorderglied EÙ- erwartet man eine Schreibung *e-u-ti-mo*<sup>33</sup>. Diese ließe sich aber mit hier vorliegendem <*e*-

<sup>28</sup> Nilsson, Entstehung, 54—59. G. Neumann, in: Sprachwissenschaftliche Forschungen, Festschrift für Johann Knobloch. Innsbruck 1985, 266 denkt für *Walkánios* an einen aus Kreta importierten Namen.

<sup>29</sup> Zuerst bei Amandry 1984, 60—62 und 71—72 eine Bemerkung von Masson auf S. 62, Anm. 22 und dann Masson 1988a, 128—129.

<sup>30</sup> Lesung von Nr. 200.a nach Masson 1988a, 128—129. Die Lesung von Nr. 200.b ist zu ersehen aus Amandry 1984, 72, Nr. 130, 2c (von O. Masson briefl. bestätigt, 3. Mai 1990).

<sup>31</sup> S. u. S. 26 mit Anm. 39.

<sup>32</sup> Z. B. ICS, Nr. 198, 199, 201, 202.

<sup>33</sup> Diese Schreibung ist belegt in Kouklia Nr. 22.

*we-〉 bzw. 〈e-wi-〉 nicht in Übereinstimmung bringen. Da Amathus der Hauptfundort der Inschriften in eteokyprischer Sprache ist, einer der vorgriechischen Substratsprachen, erwägt er eine bilinguale Münzlegende, die die Schreibvariante begründe. Dabei läßt er es offen, welche Version die griechische ist, welche die eteokyprische, und wie dann der Name zu deuten sei.*

Die Lösung des Problems scheint mir in einer anderen Richtung zu finden zu sein. Bei einigen Texten im Corpus der kyprischen Texte schwankt man zwischen einer Zuordnung zur griechischen oder zur eteokyprischen Sprache. Eine sichere Zuweisung, besonders so kurzer Texte, kann nur erfolgen, wenn positive (sprachliche) Anhaltspunkte vorliegen, nicht schon, wenn eine Deutung aus dem Griechischen nicht gelingen will. Solche Anhaltspunkte liegen hier nicht vor. Eteokyprisch-griechische Bilinguen gibt es, aber hier würde es sich ja nicht um eine eigentliche Bilingue handeln, sondern bloß um einen PN<sup>34</sup>. Es sind nun auch einige griechische PN in eteokyprischen Texten belegt, doch geben diese die griechischen Namen lautgetreu wieder, nur unter Anfügung ihrer Sprache eigener Affixe. Abweichungen, die es gibt, beruhen auf lautlicher Weiterentwicklung dieser Namen gegenüber einer konservativeren griechischen Orthographie, nicht aber auf fehlerhafter Übernahme fremdklingender Laute aus einer anderen Sprache.

Meiner Meinung nach trifft nun die schon von Masson erwogene Deutung des Namens als Εὐτίμος das Richtige. Erklärt werden muß die Schreibung des Vorderglieds, denn Εὐ- wird im Kyprischen sonst durch 〈e-u-〉 bzw. 〈e-u-wV-〉 wiedergegeben. Die Divergenz zwischen 〈e-we-〉 und 〈e-wi-〉 läßt sich durch die Annahme einer heterosyllabischen (e-we-ti-mo) und einer tautosyllabischen (e-wi-ti-mo) Schreibung der beiden aufeinanderfolgenden Konsonanten erklären. Solche Varianten kommen im Kyprischen gelegentlich vor, z. B. *e-pe-sa-ta-se/e-pe-se-ta-se* für *epéstase*<sup>35</sup>. Sie erklären sich durch die unterschiedliche Syllabierung des Sprechers bei der Wiedergabe einer Doppelkonsonanz. Die gesamte Problematik wird ausführlich behandelt von A. Morpurgo Davies 1987a, 1987b, 1988; die Behandlung von „w-clusters“ im Kyprischen

<sup>34</sup> Vgl. C. Consani, Bilinguismo, Diglossia e Digrafia nella Grecia antica. I: Considerazione sulle iscrizioni bilingui di Cipro, in: Bilinguismo e Biculturalismo nel mondo antico. Atti del Colloquio interdisciplinare tenuto a Pisa il 28 e 29 settembre 1987. A cura di E. Campanile, G. R. Cardona e R. Lazzeroni. Pisa 1988, 35–60 und allgemein E. Campanile, Per una definizione del testo epigrafico bilingue, ebenda, 17–21.

<sup>35</sup> Vgl. ICS, 74–76, §§ 41 und 42.

hatte sie ausgespart<sup>36</sup>. Ein solcher Fall liegt hier vor. Da nach dieser Argumentation der Vokal der Zeichen <we> und <wi> stumm ist, wird man auf eine Transliteration /Ewtímō/ geführt.

Diese konsonantische Wiedergabe des zweiten Bestandteils des Diphthongs findet sich auch in alphabetisch-griechischen Inschriften, z. B. kretisch στροΦδδάν, ḌFτός<sup>37</sup>. Daß aber von der tautosyllabischen Schreibung *e-wi-ti-mo* auch auf eine tautosyllabische Aussprache von /-wt-/ geschlossen werden darf, ist unwahrscheinlich. Eher wird die Schreibung dazu dienen, die Worteinheit des Kompositums anzudeuten. Vielleicht wurde sie auch als deutlicher empfunden<sup>38</sup>. Was den Schreiber bewogen hat, für die Münzserie 200.a zwei verschiedene Schreibweisen zu wählen, läßt sich natürlich nicht sagen. Im Gegensatz zu Schreibvarianten ein und desselben Wortes in sonstigen, längeren Inschriften dürfte hier jedenfalls eine bewußte Entscheidung des Schreibers vorliegen. Vielleicht wollte er unter Ausnutzung der Schreibmöglichkeiten, die das Syllabar erlaubt, die ästhetische Wirkung der Münzen erhöhen<sup>39</sup>.

Die hier gewonnene Lösung erweist sich noch als wichtig für eine andere kyprische Inschrift. Für die Hexameterinschrift ICS Nr. 264 hat G. Neumann<sup>40</sup> für *o-wo-ka-re-ti*, den ersten Zeichenkomplex des dritten Verses, eine Deutung als /owk ár'eti/ vorgeschlagen<sup>41</sup>. Dieser Vorschlag Neumanns mit /owk/ für ούκ findet nun seine Parallele innerhalb des Kyprischen.

Wenn die Deutung von *e-we-ti-mo/e-wi-ti-mo* als /Ewtímō/, PN, GenSgM (*Eutimos*) sich bewährt, wäre das nicht nur für den Sprachwissenschaftler von Interesse, sondern ein König, der um 380 v. Chr.<sup>42</sup> in Amathus regierte, hätte wieder einen Namen.

### 3. *mi-ta-u*

O. Masson versteht diesen PN (ICS Nr. 404) als /Míðau/, GenSgM, einen geläufigen kleinasiatisch-phrygischen Namen<sup>43</sup>, bekannt vor allem

<sup>36</sup> 1987b, 98, Anm. 25. Vgl. aber 1988, 2.

<sup>37</sup> M. Bile, *Le dialecte crétois ancien*. Paris 1988, 111–112. Schwyzer, GrGr, 197. Vgl. auch B. Forssman, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 49, 1988, 5–12 zu myk. *e-wi-ri-po*.

<sup>38</sup> Es sei darauf hingewiesen, daß die Schreibung *e-wi-ti-mo* sich jeweils auf der Vorderseite der Münze befindet, und daß bei der Münzserie 200.b, die den Königsnamen nur einmal bietet, der Schreiber sich für diese Variante entschieden hat.

<sup>39</sup> Dazu könnte dann auch die ungewöhnliche rechtsläufige Schreibung auf der Rückseite von Nr. 200.a gehören (s. o. S. 24).

<sup>40</sup> Kadmos 13, 1974, 151.

<sup>41</sup> Statt ḌF γάρ ..., vgl. Massons Kommentar zur Inschrift.

<sup>42</sup> Nach Amandry 1984, 60.

<sup>43</sup> Zgusta, KPN § 912.

durch den phrygischen Herrscher Midas. Diese Deutung ist einwandfrei, zumal auch sonst im Kyprischen kleinasiatische PN gelegentlich vorkommen<sup>44</sup>. Die Mehrdeutigkeit der Silbenschrift läßt jedoch auch alternative Erklärungen zu. Auf eine sei hier besonders hingewiesen.

Wenn man die drei Silbenzeichen als */Mítau/* transliteriert, läßt sich der Name auch aus dem Griechischen herleiten. Man kann ihn dann an die Namengruppe *Mít(τ)os*, *Mítus*, *Mít(τ)íων*, *Mítτυρίων* anschließen, welche Bechtel, HPN, 608 aufführt. Einen Namen dieser Gruppe behandelt R. Arena<sup>45</sup>, der einen PN *Mítælōνi* in einer syrakusanischen Inschrift (boiotischer Herkunft) gewinnt.

Für die Bedeutung dieser Namengruppe, die Frage, welches Appellativum zugrunde liege, läßt Arena die Entscheidung offen. Bechtels Einordnung der Namengruppe unter dem Oberbegriff „Seilerei“ und damit eine Zuordnung zu *μίτος* „Kette, Faden“ ist jedoch plausibel. Arena erwägt weiter, die Namen mit dem Adjektiv *μίτυλος* in Zusammenhang zu bringen. Doch ist dessen Bedeutung seinerseits unsicher<sup>46</sup>. *μίτυς*, *-υος*, fem. „Bienenharz“ wird man nicht heranziehen wollen. Eine sichere Entscheidung wird dadurch erschwert, daß es sich immer um Kurznamen, nicht um zweiteilige Vollnamen handelt.

Auch wenn man die Bedeutung dieser Namengruppe für unsicher hält<sup>47</sup>, so ist ihre Existenz doch ausreichend bezeugt. Daß kyprisch *mita-u* eher als */Mítau/* denn als */Midau/* zu verstehen ist, wird hier keinesfalls behauptet. Möglich ist diese Deutung jedoch<sup>48</sup>.

<sup>44</sup> *ma-ne-wo-se* |*Mánēwos*|, GenSgM (ICS Nr. 154b.2/3), *mo-le-se* |*Móleś*|, NomSgM (Kouktion Nr. 9), *mo-le-wo-se* |*Mólewos*|, GenSgM (ICS Nr. 318e.2), *mu-ka-u* |*Muk<sup>(k)</sup>au*|, GenSgM (Rantidi Nr. 39, vgl. hier 4.), *pi-ki-re-wo* |*Pigrēwo<sup>b</sup>*|, GenSgM (ICS Nr. 360, vgl. Anm. 48).

<sup>45</sup> ZPE 71, 1988, 151–153.

<sup>46</sup> Vgl. M. Leumann, Glotta 32, 1953, 217, Anm. 6: „jung, kindlich“ (nach Aussage der Glossen); Frisk, GEW, s. v.: „hornlos“?

<sup>47</sup> Arena erwägt weiterhin, *Mítælōνi* mit dem PN *Πίτταλος* zu verbinden und dem vorgriechischen Substrat zuzuweisen.

<sup>48</sup> Als weitere Alternative sei an den PN *o-re-o-mi-to* (Kouklia Nr. 10, 21, 31, 32) erinnert, für dessen Hinterglied A. Heubeck, HS 102, 1989, 310 ein *-min<sup>b</sup>os* zu *μίνθη*, „Minze“, erwägt. – Dasselbe Problem (griechischer oder kleinasiatischer PN) besteht bei *pi-ki-re-wo* (ICS Nr. 360): J.-L. Perpillou, Les substantifs grecs en *-eūs*, Paris 1973, 216 weist auf die Möglichkeit einer Interpretation als griech. PN */Píkrēwo<sup>b</sup>*, GenSgM zu *πικρός* „scharf, spitz“ neben der als kleinasiatisch */Pigrēwo<sup>b</sup>* hin. O. Masson (in: Le trésor de Meydancikkale (Cilicie Trachée, 1980). Texte. Hrsg. von A. Davesne und G. Le Rider. Paris 1989, 355) weist jedoch darauf hin, daß Spitznamen zum Adjektiv *πικρός* nicht belegt zu sein scheinen.

4. *mu-ka-u*

In Rantidi Nr. 39 befindet sich ein PN *mu-ka-u*, den Masson als Μύκ(κ)αυ?, GenSgM, transliteriert<sup>49</sup>. Er verweist dabei noch auf feminines Μύκις<sup>50</sup>, gibt aber sonst keine weitere Erklärung des Namens.

Nun findet sich in einer kürzlich von Cl. Brixhe veröffentlichten pamphylianischen Inschrift<sup>51</sup> ein PN *Mouakau*, GenSgM. Das Vorderglied identifiziert er mit dem heth.-luw. Namenelement *muwa-*, „Mut, Beherzt-heit, Unerschrockenheit, Wehrhaftigkeit“, welches reichlich belegt ist<sup>52</sup>. Es bezeichnet einen Wunsch. Das Kind, welches einen solchen Namen erhält, soll während seines Lebens über diese Eigenschaften verfügen.

Den kyprischen PN *Mük<sup>k</sup>au* möchte ich hier einreihen. Es handelt sich meiner Meinung nach um denselben Namen wie pamphylianisch *Mouakau*, nur ist im Kyprischen das Vorderglied weiter verkürzt, wie in kyprisch *mo-le-wo-se*<sup>53</sup> mit demselben Namenelement. Diese doppelte lautliche Vertretung von *muwa-* in kyprischen Namen bildet keinen Anstoß. Im Pamphylianischen findet sich etwa das Namenpaar [K]υδρα-μουα und Κυδρομολις<sup>54</sup>.

Beim Hinterglied von *Mouakau* entscheidet sich Brixhe nicht zwischen einem vielleicht einheimischen Namenelement *-kas* oder einem Suffix *-kas* wie in anderen Namen. Die zweite Möglichkeit, die den Namen in einen bekannten Bildungstyp einreihen<sup>55</sup>, erscheint mir als die

<sup>49</sup> Auch LGPN, 321 verzeichnet.

<sup>50</sup> Robert, Noms indigènes, 57, Anm. 2.

<sup>51</sup> Brixhe/Hodot 1988, Nr. 193, 168–169.

<sup>52</sup> Laroche, Noms, 122 und 322–324; L. Zgusta, Anatolische Personennamensippen, Prag 1964, 157; Houwink ten Cate 1969, 166–169. — Ich übernehme hier die neue, präzisere Bedeutungsbestimmung von *muwa-* durch F. Starke, Bibliotheca Orientalis 46, 1989, 667–669 in seiner Rezension zum *Chicago Hittite Dictionary*, vol. 3, fasc. 3. Starke weist selbst darauf hin, daß diese Bedeutungsbestimmung sich gerade auch bei den PN bewährt.

<sup>53</sup> |*Mólēwos*/, GenSgM (ICS Nr. 318e.2) und *mo-łe-se* |*Málēs*/, NomSgM (Kourion Nr. 9), dieser von Masson 1988b, 65, Anm. 21 als „lecture probable“ bezeichnet. Diese beiden Namen gehören zu den kleinasiatischen Namen Μολῆς (Zgusta, KPN § 946; Robert, Noms indigènes, 353–355; Houwink ten Cate 1969, 153–154) und *Mulla-* (Laroche, Noms, 120, Nr. 816) <*Muwalla-*>. Vgl. G. Neumann, KZ 92, 1978, 127–128, zum Suffix *-al(l)a-*. J. Friedrich, Hethitisches Elementarbuch I, 1960, §§ 46c und 49a; N. Oettinger, KZ 99, 1986, 45. Spezifisch kyprisch ist das unetymologische */w/* in der Genitivendung *-ēwos*/, vgl. hier 6., S. 32. — Brixhe/Hodot 1988, 48 bringen Μολῆς jedoch nicht mit *muwa-* zusammen.

<sup>54</sup> Brixhe, Pamphylie, Nr. 24 und 31; Zgusta, KPN § 767/2. Zum Schwanken *o/ou* vgl. Brixhe, ebenda, 23–24, § 21. 133.

<sup>55</sup> Vgl. E. Locker, Die Bildung der griechischen Kurz- und Kosenamen, Glotta 22, 1934, 46–100, bes. XII. Die k-Suffixe, 94–100.

wahrscheinlichere. Es handelt sich dabei um Kurznamen aus ursprünglich zweistämmigen Vollnamen, bei denen das Hinterglied bis auf den anlautenden Konsonanten bzw. die anlautende Konsonantengruppe verkürzt wurde, von Bechtel „zweistämmige Koseformen“ genannt. Dieses verkürzte Hinterglied, im vorliegenden Fall *-kas*, ist dann später als Suffix verselbständigt worden und konnte seinerseits neue PN bilden. Damit darf auch bei *Mouakau* und *Mük<sup>k</sup>au* gerechnet werden. Es ist also möglich, aber nicht notwendig, von einem zweiteiligen Vollnamen – sei er kleinasiatisch oder eine hybride kleinasiatisch-griechische Bildung – *\*Muwa-k-* auszugehen.

Die Genetivendung *-au* erlaubt den Ansatz eines paroxytonen Nominaivs *\*Múwakas* bzw. *\*Mükkas*<sup>56</sup>. Aus dem Kyprischen ist dazu der gerade von Masson veröffentlichte PN *le-u-ko-ka-u* /Leukókau/ zu vergleichen<sup>57</sup>.

Zur hier vorgelegten Erklärung von kyprisch *μυ-κα-υ* paßt gut, daß die Namen mit dem Element *muwa-* vor allem im Süden (Südwesten) Kleinasiens verbreitet sind<sup>58</sup>, also in dem Teil, der geographisch Zypern gegenüber liegt<sup>59</sup>.

### 5. *mu-ti-lo*

Bei der aus drei Zeichen bestehenden Inschrift ICS Nr. 129 dürfte es sich um den GenSgM eines PN handeln. Masson gibt die Transliteration Μυτίλω des Erstherausgebers A. H. Sayce wieder, bezeichnet den Namen aber als „obscur“. Eine Erklärung dieses Namens ist jedoch möglich<sup>60</sup>. Es gibt eine kleine Gruppe von PN, die zur Hesychglosse

<sup>56</sup> Ob dabei im Kyprischen einfaches *-k-* oder mit hypokoristischer Doppelung *-kk-* vorliegt, läßt sich der Silbenschrift nicht entnehmen. Allgemein dazu O. Masson, BSL 81, 1, 1986, 217–229, „Géminations expressives dans l’anthroponymie grecque“. — Oben erwähntes fem. *Mukkis* wird, wie im Griechischen üblich, eine feminine Movierung eines männlichen PN sein, zumal auch Namen mit *muwa-* „Mut“ wohl eher männlichen Babys gegeben werden. Vgl. Locker (Anm. 55), XI. Die Namen auf *-ας* und *-ᾶς*; G. Neumann, KZ 83, 1969, 181–187; Brixhe, Pamphylie, 100, § 32. 3 und 105, § 34.13; P. Sijpestein, ZPE 60, 1986, 90, Βοκκᾶς or Βόκκας?

<sup>57</sup> O. Masson, Kadmos 29, 1990, 153–155, bes. Anm. 62.

<sup>58</sup> Vgl. Zgusta, KPN, S. 552 (zu Μολης) und Brixhe, Pamphylie, 211.

<sup>59</sup> Hingewiesen sei noch auf die Hesychglosse μυκός ἄφωνος, die ich aber nicht heranziehen möchte. Man müßte dann auch *μυ-κα-υ* von *Mouakau* trennen.

<sup>60</sup> Hier muß aber angemerkt werden, daß die Inschrift, die aus der Nekropole von Marion stammt, heute verschwunden ist. Masson konnte damit lediglich die Lesung aus dem letzten Jahrhundert von Sayce übernehmen. Ein Vorbehalt gegenüber der Lesung und damit gegenüber der hier gegebenen Deutung muß deshalb bleiben.

μυττός· ἐννεός „sprachlos, stumm“<sup>61</sup> gehören. Sie sind gebucht bei Bechtel, HPN, 325. Zu dieser Gruppe sei der hier behandelte kyprische PN gestellt. Es würde sich damit um einen /*Mut<sup>(t)</sup>il<sup>(l)</sup>ō*/, GenSgM, handeln. Das zugrundeliegende Adjektiv ist als Spitzname verwendet und mit dem Deminutivsuffix *-ilo-/illo-* erweitert worden.

Ein paar Spitznamen lassen sich im Kyprischen belegen: *sa-ka-i-wos* /*Skaiwos*/, NomSgM, „linkisch, ungeschickt“ (ICS Nr. 405.1)<sup>62</sup>, *si-mi-to-se* /*Sim<sup>m</sup>idos*/, GenSgF, „Plattnase, Stupsnase“ (ICS Nr. 217.B 20)<sup>63</sup> und *wo-ro-i-ko* /*Wroikō*/, GenSgM (ICS Nr. 197a) mit der jüngeren abgekürzten Form *ro( ) /<sup>b</sup>Ro(ikō)*, GenSgM, „hinkend“ (ICS Nr. 203)<sup>64</sup>. Zweifelhaft bleiben die Namen *ka-pa-sa* „dumm“ ?? (ICS Nr. 365)<sup>65</sup>, *mo-po-sa-o-še*, NomSgM (ICS Nr. 385.1)<sup>66</sup>, *pi-ki-re-wo* (ICS Nr. 360)<sup>67</sup> und *pi-ta-ko-se* /*Pitákós*/, NomSgM, „Affe“ (ICS Nr. 372)<sup>68</sup>. Mit dem Element μυττός rechnet auch Cl. Brixhe für den pamphylianischen PN Κλεμύτας<sup>69</sup>. Ein solcher zweiteiliger PN ergibt jedoch keinen Sinn, weshalb er ein „irrationales“ Kompositum annimmt<sup>70</sup>. Besser ist die Erklärung von G. Neumann in der Rezension zu diesem Buch<sup>71</sup>, der mit einem durch das Suffix *-τας* erweiterten Kurznamen \*Κλεμ(μ)υς rechnet<sup>72</sup>.

<sup>61</sup> Vgl. Frisk, GEW, s. v. μυκός. L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen. Heidelberg 1984, § 862, Anm. 434 weist darauf hin, daß „stumm“ auch „unverständlich“ (von einer fremden Sprache) meinen kann.

<sup>62</sup> Vgl. G. Neumann, Kadmos 16, 1977, 83–84.

<sup>63</sup> Vgl. O. Masson, BCH 104, 1980, 229, Anm. 18 und BSL 78, 1, 1983, 281.

<sup>64</sup> (*W*)*roikos* ist der Name zweier Könige aus Amathus auf ihren Münzen, vgl. Amandry 1984, 58–60 und 67–69 und G. Neumann, Kadmos 28, 1989, 93. Vgl. im Lateinischen das ursprüngliche Cognomen *Claudius* „lahm, hinkend“ (M. Leumann, Lateinische Laut- und Formenlehre. München 1976, 289).

<sup>65</sup> Bechtel, HPN, 499.

<sup>66</sup> Vgl. O. Masson, L. Dubois, REG 101, 1988, 460: „très incertain“. — Masson hatte in ICS versuchsweise ein Vorderglied /*Mo<sup>m</sup>p<sup>b</sup>o-* in Betracht gezogen. Das Verb μέμφομαι „tadeln“ erscheint jedoch nicht als Kompositionselement von PN. Ein früher angenommener PN *a-ke-se-to-me-pe-se* ist richtig als *a-ke-se-to-me-ne-se* /*Akestomenēs*/ zu lesen (ICS Nr. 407, S. 423). Möglicherweise ist die Lesung *⟨mo⟩* falsch. Das Hinterglied kann */-saos/ < /-sawos/* sein.

<sup>67</sup> Vgl. Anm. 48.

<sup>68</sup> Diese Inschrift aus der Sammlung Michaelidis ist möglicherweise eine Fälschung.

<sup>69</sup> Brixhe/Hodot 1988, Nr. 225, bes. 228–229.

<sup>70</sup> Dazu O. Masson, Philologus 110, 1986, 248–254, bes. 253–254.

<sup>71</sup> Gnomon 61, 1989, 432.

<sup>72</sup> S. Şahin und R. Merkelbach, Epigraphica Anatolica 11, 1988, 98–99 lasen Κλεωύτας; vgl. aber ibid. 12, 1988, 78.

6. *ta-i-le-wo-se*

In seiner Studie zu den paphischen Syllabaren hat T. B. Mitford (Studies) unter Nr. 12 einen PN *ta-i-le-wo-se* aus Kourion bekanntgegeben. Da seine Transliteration als Θαλῆς, GenSgM, nur mehr eine Umsetzung in griechische Buchstaben war, ohne überzeugenden Anschluß im Griechischen zu finden, hat Masson<sup>73</sup> diese Deutung zu Recht abgelehnt. Er stellte eine andere Lesung, nämlich *ta-i-si-wo-se*, die er als Δαΐσις, GenSgM, transliterierte, zur Diskussion. Diese Deutung wäre tadellos. Es würde sich um einen \**Daïsis*, \**Daïsiwos* handeln<sup>74</sup>, Kurzname mit verselbständigt Hemdglied zum zweistämmigen Vollnamen Θεοδαΐσιος<sup>75</sup>, der wiederum zum Fest der Θεοδαΐσια und zum davon abgeleiteten Monatsnamen Θεοδαΐσιος gehört<sup>76</sup>. Massons Lesung ⟨si⟩ ist der Versuch, eine plausible Deutung des Namens zu finden, da die beiden Zeichen sich im paphischen Syllabar, in dem der Text geschrieben ist, ähneln (↑ ⟨le⟩, ˘ ⟨si⟩).

Diese Inschrift hat als Nr. 11 Eingang in Mitfords Sammlung der Inschriften aus Kourion gefunden<sup>77</sup>. Dort liest er (1) ζο (2) *ta-i-le-wo-se*. Seine dazu gegebenen Erklärungen können wiederum nicht befriedigen<sup>78</sup>. Er urteilt aber sicher richtig, wenn er erwägt, das Zeichen ⟨ζο⟩ abzutrennen und als zweiten, abgekürzten oder nicht ausgeschriebenen Namen zu verstehen. Massons Lesung *ta-i-si-wo-se* lehnt er mit dem Hinweis ab, daß dieser die Lesung des fast identischen ⟨le⟩ in Nr. 7 (*a-le-ke-to-re /Aléktōr/*, PN, NomSgM) auch akzeptiert habe<sup>79</sup>. Ein Vergleich des Zeichens ⟨le⟩ in Nr. 7 und 10 mit dem in Nr. 11 nach seinen Photos und Nachzeichnungen gibt ihm Recht. Deshalb möchte ich Massons *ta-i-si-wo-se* aufgeben und eine Erklärung von Mitfords *ta-i-le-wo-se* versuchen<sup>80</sup>.

<sup>73</sup> O. Masson, BCH 85, 1961, 573.

<sup>74</sup> Bechtel, HPN, 113.

<sup>75</sup> Bechtel, HPN, 524; LGPN, 212.

<sup>76</sup> E. Sittig, De Graecorum nominibus theophoris. Dissertation Halle 1911, 95, E. Fraenkel, Geschichte der griechischen Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-). Straßburg, Band 1, 1910, 193, Anm. 2.

<sup>77</sup> Kourion, 31–33.

<sup>78</sup> Mitford setzt zahlreiche weitere solcher Namen an, die er für nichtgriechisch bzw. eteokypisch hält. Die Endung dieser Namen ist aber griechisch, so daß bei der Mehrheit dieser Namen auch für den Stamm eine Deutung aus dem Griechischen noch zu finden sein wird.

<sup>79</sup> Vgl. jetzt ICS Nr. 183b, S. 412 (zustimmend zu */Aléktōr/*), Nr. 183e (Zweifel an Mitfords */Alektō/*, PN, NomSgF, in Nr. 10).

<sup>80</sup> Eine Lesung ⟨tu⟩ ˘ würde auch nicht weiterführen.

Ein Vorderglied Θάσι- zum Inselnamen Θάσος<sup>81</sup> halte ich für unwahrscheinlich. Der Bezug zum Inselnamen wäre durch den dabei vorauszusetzenden Schwund von intervokalischem /s/ schon in einer Inschrift des 6. Jhs. v. Chr. verloren gegangen.

Hier sei deshalb vorgeschlagen, den Namen als */Dă̄b'ilēwos/* aufzufassen, zweistämmigen Kurznamen mit Vorderglied zu δήϊος „feindlich, kriegerisch“, oder hom. δαΐ, „im Kampf“. Bechtel<sup>82</sup> bucht unter anderen die Namen Δαΐ-οχος, Δηϊ-λέων, Δηϊλλεος für die erste Gruppe, Δαΐλεων (/ā/, da attisch) für die zweite. Eine Entscheidung für eines der beiden Vorderglieder ist im Kyprischen nicht möglich, da es /ā/ bewahrt hat<sup>83</sup>. Das Hinterglied ist bis auf das */-l/* verkürzt und mit dem Suffix */-ēs/* versehen<sup>84</sup>.

Ein Problem bei dieser Deutung wäre der Schwund von intervokalischem /w/ schon im 6. Jh. v. Chr. Folgt man Masson, so ist der älteste Beleg für diesen Schwund der Name *e-te-o-ta-ma* */Eteodāmā/*, VokSgM, in ICS Nr. 346 und 347 aus dem 7. Jh. v. Chr.<sup>85</sup>. Für das 6. Jh. lassen sich die PN *a-ri-si-to-ke-le-o* */Aristoklēō/*, GenSgM (ICS Nr. 359), *[ke]-le-o-ti-mo* */[K]leotimō/*, GenSgM (Rantidi Nr. 24), *sa-o-so-to* */Saōso"to/* (*< /Sawo-/*), GenSgM (Rantidi Nr. 32) und *te-mi-si-to-na-to* */Tēemistōna-tō/*, GenSgM (Kouklia Nr. 5)<sup>86</sup> anführen. Mit der Problematik von /w/ im Kyprischen hat sich ausführlich A. Morpurgo Davies beschäftigt<sup>87</sup>. Sie schließt aus dem Befund, daß „from the seventh or sixth century intervocalic [w] was on its way out“<sup>88</sup>. Die Beleglage ist für den Distrikt von Paphos, aus dem drei der fünf oben angeführten Belege stammen, am besten. Für den Distrikt von Limassol (östlich an den Distrikt von Paphos anschließend), aus dem *ta-i-le-wo-se* stammt, ist ein so früher Schwund nicht zu belegen.

Wegen der in Anm. 83 genannten myk. PN ist die alte Etymologie (Schwund von */-w-/*) aber aufzugeben und von */-s/* >  $\emptyset$  auszugehen

<sup>81</sup> Bechtel, HPN, 199.

<sup>82</sup> Bechtel, HPN, 121 und 113.

<sup>83</sup> Dasselbe Problem besteht bei mykenisch *da-i-qa-ta* (*/Dăi-/* oder */Dăi-kʷʰontās/*) und *da-i-wo-wo* (*/Dăi-/* oder */Dăi-worwos/*). Vgl. noch Frisk, GEW, s. v. δήϊος.

<sup>84</sup> Zum Suffix */-ēs/* in PN vgl. Schwyzer, GrGr, 461, f; Masson, ICS, 225–226 und 273–274; id., Report of the Department of Antiquities Cyprus. Nicosia 1971, 51 (urgriech. \**/-ēs/*, nicht Kontraktion aus \**/-ēas/*).

<sup>85</sup> Zuletzt O. Masson, Kadmos 29, 1990, 151–153, anders G. Neumann, Kadmos 15, 1976, 77–81.

<sup>86</sup> */ō/* < *\*/owā/*, also mit sogar schon erfolgter Kontraktion.

<sup>87</sup> Morpurgo Davies 1988, 2., 101–108 und 5., 124–126.

<sup>88</sup> Ebenda, 107.

(δασύς, lat. *densus*, δαῖ eigentlich „im Gedränge“). Die Endung */-ēwos/* mit unetymologischem */w/* des Genetivs ist charakteristisch für den kyprischen Dialekt<sup>89</sup>.

#### 7. *te-na-o-se*

Dieser PN, der sich in Karnak Nr. 29 findet, wird von Masson im Kommentar als „*obscur*“ bezeichnet. Sicher ist allerdings, daß ein NomSgM vorliegt. Masson bemerkt weiter, daß vor *<te>* kein weiteres Zeichen stehe<sup>90</sup>. Das anlautende Silbenzeichen *<te>* lässt theoretisch eine Transliteration als *Dē-*, *Tē-* oder *T<sup>b</sup>ē-* zu. Namenelemente, die ursprünglich langes */ā/* enthalten, scheiden aus, da dieses im Kyprischen erhalten sein müßte. Dies gilt z. B. für die kleine Gruppe von Namen mit dem Element δῆνος, „Plan, Absicht“ (Bechtel, HPN, 130).

Im folgenden möchte ich eine Transliteration von *te-na-o-se* als *T<sup>b</sup>enāos*, NomSgM, begründen: Auf Kreta finden sich zwei PN Θεννα (Gen.) und Θενναι (Dat.)<sup>91</sup>. Im LGPN ist daneben ein Θέννος aus Rhodos verzeichnet. Bei diesen Namen dürfte es sich um Kurznamen zu zweistämmigen Vollnamen mit Vorderglied Θεο- handeln, vgl. Θεο-νίκη, Θεό-νομος, Θεό-νοστος bei Bechtel, HPN, 204. Auch ein Kurzname Θεόνας findet sich dort (S. 206). Das Vorderglied Θε- lässt sich durch Hyphärese aus Θεο- erklären. Dazu lässt sich weiter Schwyzer, GrGr, 253 anführen, der für Megara Θεμνάστου, Θέδωρος, Θέγειτος nennt. Im Lesbischen findet sich ein Monatsname Θεδαίσιος<sup>92</sup> und *Thekla* (Θέκλα) ist ein auch heute noch gelegentlich verwendeter PN. Außerdem der PN lassen sich die Adjektive σιειδής (Alkman, 1, 71) < \**peo-eidēs* und (unsicher) θείκελος (Aristophanes, Lys. 1252) < \**t<sup>b</sup>eo-wikelos* anführen. Hyphärese von */-eo-/* > */-o-/* lässt sich im Kyprischen im Hinterglied einiger PN belegen, sicher bei den PN mit Hinterglied *-krētēs*/att. *-κράτης*: *sa-ta-si-ke-re-to* */Stāsikrētōb/*, GenSgM (ICS Nr. 352b.1/2) und *tī-mu-ke-re-to-se* */Tīmukrētos/*, GenSgM (Kourion Nr. 217.b), weniger sicher bei den PN mit Hinterglied *-klē(w)ēs*, da auch Kontraktion zu */-klēos/* in den folgenden Genetiven vorliegen kann: *ari-si-to-ke-le-o* */Aristoklēob/*, GenSgM (ICS Nr. 359), *ta-mo-ke-le-o-se* /

<sup>89</sup> Vgl. J.-L. Perpillou, BSL, 73, 1, 1978, 293–299; O. Masson, BSL 79, 1, 1983, 271–274; Morpurgo Davies 1988, 106–108, zu */s/* 4., 113–124 und 5., 125.

<sup>90</sup> Man wäre sonst versucht, an 'Αθηναῖος zu denken.

<sup>91</sup> M. Bile, Le dialecte crétois ancien. Paris 1988, 153. Diese beiden Belege sind auch im LGPN s. v. Θέννας gebucht.

<sup>92</sup> R. Hodot, Études d'Archéologie Classique V, 1976 (Nancy), 30.

*Dāmoklēos*, GenSgM (Karnak Nr. 19), *ta-mo-ke-le-wo-[se(?)]*, */Dāmoklē-wo[s(?)]*, GenSgM (Rantidi Nr. 16)<sup>93</sup>, *te-o-ke-le-o-se* */T<sup>b</sup>eoklēos*, GenSgM (ICS Nr. 311.1), *ti-mo-ke-le-o-se* */Tīmoklēos*, GenSgM (ICS Nr. 98, Karnak Nr. 52.2 (*ti-*°)). Bei *ti-mo-ke-le-o* (ICS Nr. 130) ist die genaue Interpretation des Hinterglieds insgesamt unsicher. Auch bei *se-pe-o-se* (ICS 2.2; 3.2) läßt die Silbenschrift keine Entscheidung darüber zu, ob */spēos/* oder */spēos/* < \**spēos*, GenSgN, „Höhle, unterirdisches Heiligtum“ vorliegt<sup>94</sup>.

Für kyprisches *te-na-o-se* sei vorgeschlagen, mit einer Weiterbildung eines solchen durch Hyphärese entstandenen *\*T<sup>b</sup>en(n)ās* zu *\*T<sup>b</sup>enaīos* zu rechnen. Als Parallele dazu lassen sich die Namenpaare Εὔκτας und Εὔκταῖος, Ξενᾶς und Ξενοῖος (Bechtel, HPN, 172 und 339) anführen. Masson selbst schlägt für den ebenfalls aus Karnak stammenden PN *ti-yo-ta-o-se* (Nr. 30) eine Deutung als Θιοδα(ι)ος vor, Weiterbildung zu Θεοδᾶς (Bechtel, HPN, 203). Wie bei diesem Namen muß auch für *te-na-o-se* */T<sup>b</sup>enāos/* noch mit Schwund des intervokalischen */y/* gerechnet werden, wofür sich aus Karnak noch die PN *a-le-pe-o-se* */Alp<sup>b</sup>eōs/* oder */Alp<sup>b</sup>ēōs/*, NomSgM (Nr. 39), *e-re-ma-o* */bErmāō/*, GenSgM (Nr. 28) und vielleicht *o-na-o-se* */Onāos/*, NomSgM (Nr. 31b)<sup>95</sup> anführen lassen. Zusammengefaßt schlage ich folgende Entwicklung vor: *T<sup>b</sup>eō-nomos* o. ä. → *T<sup>b</sup>eón(n)as* > *T<sup>b</sup>en(n)ās* → *\*T<sup>b</sup>enaīos* > *T<sup>b</sup>enāos*.

Die einzige nicht belegte Form in dieser Ableitungskette ist *\*T<sup>b</sup>enaīos*. Aber auch diesen Namen gibt es, jedoch in einem anderen Zusammenhang: Bei Stephanos von Byzanz findet sich das Lemma Θεναί. πρόλις Κρήτης. τινὲς δὲ Ἀρκαδίας. οἱ δὲ ὄρος. τὸ ἔθνικὸν Θεναῖος καὶ Θεναῖα καὶ Θενεῖς. Hier ist Θεναῖος also abgeleitet vom Ortsnamen Θεναῖ<sup>96</sup>. Eine solche Herleitung läßt sich natürlich auch für kyprisch *te-na-o-se* nicht ausschließen<sup>97</sup>, doch dürfte die oben ausgeführte Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben.

<sup>93</sup> Ruijgh, Mnemosyne 39, 1986, 552–553 weist zu *ta-mo-ke-le-wo-[se(?)]* darauf hin, daß auch ein Genitiv zu einem Hypokoristikon *\*Dāmoklēs* oder eine Analogie nach der Genitiv-Endung *-wos/* vorliegen könnte.

<sup>94</sup> Vgl. P. Chantraine, Journal des Savants 1962, 221.

<sup>95</sup> Wenn man den Namen so, als zweiten Nom., nicht als Gen. auffaßt. Vgl. A. Heubeck, ZPE 23, 1976, 257, Anm. 4.

<sup>96</sup> Zu Θεναῖ vgl. RE V A, 2, 1700–1702 und Fr. Zucker, Studien zur Namenkunde vorhellenistischer und hellenistischer Zeit, Sitzungsberichte Berlin 1951, Nr. 1 [1952], S. 25, der auch eine Ableitung von der Wurzel \*θεν- „schlagen“ erwägt, was aber schon semantisch wenig plausibel ist. Zu den Ortsnamen auf -αι vgl. A. Heubeck, Glotta 63, 1985, 124–125, der vorgriechische und griechische Bildungen unterscheidet.

<sup>97</sup> Es ist immerhin Θεναῖ auch für Arkadien erwähnt (so ebenfalls Kallimachos, h. in Lovem 42).

8. *wo-lo-we-a-i*

In einer neugefundenen, von Masson (1988b) publizierten Weihinschrift aus Tala bei Paphos wird der Zugang zu einem Heiligtum einer weiblichen Gottheit geweiht, die nicht mit ihrem Namen, sondern nur mit ihrer Epiklese *wo-lo-we-a-i*, DatSgF, genannt wird. Eine Deutung dieses Wortes gibt Masson nicht. Er verweist nur auf die verschiedenen Wurzeln *\*wel-* und erwägt auch einen Zusammenhang mit einem lokalen Ortsnamen. Auszugehen sei von einem ursprünglichen Adjektiv *\*wolweios* mit Verlust des intervokalischen /y/, wie er gelegentlich zu belegen ist<sup>98</sup>.

Bei Pokorny<sup>99</sup> werden unglücklicherweise acht Wurzeln *\*wel-* unterschieden. Ein direkter Anschluß ist dort nicht zu finden. Eine Götterbezeichnung findet sich (möglicherweise) für *\*wel-* (1.), „sehen“, mit der germanischen Seherin *Veleda*<sup>100</sup>, *\*wel-* (7.), „drehen“, ist im Griechischen mit *u*-Erweiterung belegt (*εἰλύω*, vgl. lat. *volvere*).

Ein Adjektiv *\*wolweios* läßt sich von einem Substantiv *\*wólu* oder *\*wólwos* ableiten, welches sich im Griechischen zu *\*ólu*/*\*oállu* bzw. *\*ólos*/*\*oúlos* weiterentwickeln würde. Dafür sollen folgende griechische Wörter in Erwägung gezogen werden: 1. *δλυραι*, „Art Getreide“. Ohne Etymologie. 2. *ούλαι*, „(ungeschrotete) Gerstenkörner“. *ούλαι* leitet sich aus *\*olwai* her, worauf attisch *δλαι*, arkadisch *δλοσι* (mit *o* für *F*) und *δλβάχνιον*, „Korb für die *δλαι*“ (Etymologicum Magnum, 257, 53) weisen. Hierher gehören weiterhin die in den homerischen Opferhandlungen mehrfach erwähnten *ούλοχύτας*, AkkPlF, „Opfergerste“<sup>101</sup>. Zur Etymologie von *ούλαι* bemerkt Frisk, GEW: „Technisches Wort ohne überzeugende Anknüpfung“. 3. *ούλος*, „Korngarbe“, dann auch „Lied zu Ehren der Demeter“. Dazu gehört *Ούλω*, Epiklese der Demeter. Mit Reduplikation sind *ἴουλος*, „erstes Milchhaar, Korngarbe“ und *λουλώ* belegt. Frisk, GEW, s. v. führt *ἴουλος* auf *\*wí-wolnos* zurück.

Wenn man das unklare *δλυραι* (1.) beiseite läßt, bleiben also ein *\*olwai* (2.) und *\*wólwos* (3.). Bei einer Verbindung von *wo-lo-we-a-i* mit *\*olwai* müßte man für letzteres noch ein anlautendes /w-/ postulieren. Doch würde man als Ableitung dann ein Adjektiv *\*wolwaios* erwarten.

<sup>98</sup> S. o. S. 34.

<sup>99</sup> J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1949 – 1959, 1136 – 1145.

<sup>100</sup> Zumindest erwähnt seien die hethitischen *welwila*-Gottheiten, bei denen es sich um Flußgottheiten handelt, vgl. L. Jakob Rost, Das Ritual der Malli aus Arzawa gegen Behexung (KUB XXIV 9 +). Heidelberg 1972: Kol. IV 22, IV 28 und Kommentar, S. 84 – 85.

<sup>101</sup> Z. B. A 449, 458.

Der Ansatz von *\*wólnoś* erscheint von der Überlieferungslage her nicht zwingend<sup>102</sup>. Deshalb möchte ich ein *\*wólwoś* ansetzen, von dem sich dann kyprisch *wo-lo-we-a-i* ableiten lässt. Wenn man Frisks Verbindung von οὐλός/ἴουλος mit οὐλός, „kraus, wollig“ und weiter mit εἰλέω „rollen, drehen, winden“ akzeptiert, gehört die Wortgruppe dann zu oben genanntem *\*wel-* (7.), „drehen“.

Die kyprische Epiklese *wo-lo-we-a-i* würde somit eine Göttin bezeichnen, die mit den Korngarben zu tun hat, also die Göttin Demeter. Innerhalb dieses Bedeutungsfeldes lassen sich als Parallelen anführen die Demeter Ἰμαλίς zu Ἰμαλία, „Mehlhaufen“, und Ἰμαλίς, „Ertrag (an Mehl)“, „Ομπνιά zu ὅμπνη, „Nahrung, Getreide“, Σιτώ zu σῖτος, „Getreide“, und Σωρίτις zu σωρός, „(Getreide)haufen“. Alle diese Epiklesen weisen auf die Demeter als Göttin des Ackerbaus und des Getreides<sup>103</sup>. In einem Gleichnis bei Homer (*E* 499–502) wird die „weizenblonde“ (ξανθή) Demeter genannt, wie sie „Spreu von Weizen“ (καρπόν τε καὶ ἄχνας) scheidet. Die Göttin Demeter ist aber auch in den kyprisch-syllabischen Inschriften selbst bezeugt. Im Tempel der Demeter und der Kore in Kourion ist eine Statuenbasis mit einer digraphen alphabetisch-syllabischen Aufschrift Δήμητρι καὶ Κόρη ... und *ta-ma-ti-ri ka-se ko-ra-i ... /Dámātri kàs Kórāi .../*, „für Demeter und Kore ...“ erhalten<sup>104</sup>. Die kyprischen Glossen nennen gar für „ernten“ ein Verb δαμαστρίζειν (τὸ συνάγειν τὸν Δημητριακὸν καρπόν. Κύπριοι. Hesych). Ovid erwähnt in der Erzählung der Myrrha, Tochter des Kinyras, des mythischen (Priester)königs von Zypern, ein jährliches Fest zu Ehren der Ceres/Demeter<sup>105</sup>. Daß Ovid das frei erfunden habe, wie man vermutet hat, ist keine notwendige Annahme<sup>106</sup>.

Abschließend sei noch erwähnt, daß auch die Erstlingsgarben, die der Gottheit geopfert werden, im Kyprischen zu belegen sind. Bei Ovid, v. 433 sind es die *spicea sarta*, die „Ährenkränze“, die als *primitiae* geweiht werden. Im kyprischen Ostrakon ICS Nr. 318.A III 2 werden sie als *ta-ra-ka-ma-ta /drágmata/* erwähnt. Der Kontext ist jedoch schwierig, so daß die näheren Umstände unklar bleiben<sup>107</sup>. Für die oben erwähnten, zu οὐλαί gehörenden οὐλοχύτας verzeichnet Hesych ebenfalls diese Bedeutung (οὐλοχύτα· τὰ κατάργυματα).

<sup>102</sup> Der erste Beleg von Ίουλος findet sich in der Odyssee (λ 319).

<sup>103</sup> W. Fauth, Kl. Pauly, 1, 1459–1464; Burkert, Gr. Rel., 247–251.

<sup>104</sup> Kourion Nr. 26, ICS Nr. 182.

<sup>105</sup> Metamorphosen, 10, 431–445.

<sup>106</sup> Vgl. F. Bömer, Publius Ovidius Naso, Metamorphosen, X–XI. Heidelberg 1980, 110–116 und 147.

<sup>107</sup> Vgl. G. Neumann, Kadmos 19, 1980, 149–160, bes. 151–153.

## Literatur

- Amandry 1984 M. Amandry, Le monnayage d'Amathonte, in: *Amathonte I, Testimonia 1*, hrsg. von P. Aupert *et alii*. Paris 1984, 57–76.
- BCH Bulletin de Correspondance Hellénique. Paris.
- Bechtel, HPN F. Bechtel, *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit*. Halle 1917.
- Brixhe, Pamphylie Cl. Brixhe, *Le dialecte grec de Pamphylie*. Paris 1976.
- Brixhe/Hodot 1988 Cl. Brixhe et R. Hodot, *L'Asie Mineure du nord au sud. Inscriptions inédites*. Nancy 1988.
- BSL Bulletin de la Société de Linguistique de Paris. Paris.
- Burkert, Gr. Rel. W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*. Stuttgart 1977.
- Frisk, GEW Hj. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1960–1973.
- Houwink ten Cate Ph. H. J. Houwink ten Cate, *The Luwian population groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic period*. Leiden 1969.
- 1969
- HS Historische Sprachforschung. = KZ ab Band 101, 1988.
- ICS O. Masson, *Les inscriptions chypriotes syllabiques*. Paris 21983.
- Karnak O. Masson, *Les graffites chypriotes alphabétiques et syllabiques*, in: Cl. Traunecker, Fr. Le Saout, O. Masson, *La chapelle d'Achôris à Karnak*, Band 2. Texte. Paris 1981.
- Kl. Pauly Der Kleine Pauly, *Lexikon der Antike*. München 1975.
- Kouklia O. Masson, T. B. Mitford †, *Les inscriptions syllabiques de Kouklia-Paphos*. Konstanz 1986.
- Kourion T. B. Mitford, *The Inscriptions of Kourion*. Philadelphia 1971.
- KZ Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung. Göttingen.
- Laroche, Noms E. Laroche, *Les noms des Hittites*. Paris 1966.
- LGPN P. M. Fraser, E. Matthews, *A Lexicon of Greek Personal Names, Volume I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica*. Oxford 1987.
- Masson 1988a O. Masson, *Une inscription éteochypriote probablement originaire d'Amathonte*, *Kadmos* 27, 1988, 126–130.
- Masson 1988b O. Masson, *L'inscription syllabique en paphien récent du village de Tala (Paphos)*, *Report of the Department of Antiquities Cyprus*. Nicosia 1988, II, 63–68.
- Mitford, Studies T. B. Mitford, *Studies in the Signaries of South-Western Cyprus*. London 1961.
- Morpurgo Davies A. Morpurgo Davies, *Folk linguistics and the Greek word*, in: *Festschrift for Henry Hoenigswald*, hrsg. von G. Cardona und N. H. Zide. Tübingen 1987, 263–280.
- 1987a

- |                                   |  |
|-----------------------------------|--|
| Morpurgo Davies<br>1987b          | A. Morpurgo Davies, Mycenaean and Greek Syllabification, in: <i>Tractata Mycenaea</i> , Proceedings of the 8th International Colloquium on Mycenaean Studies, held in Ochrid, 15–20 September 1985, hrsg. von P. Hr. Ilievski und L. Crepajac. Skopje 1987, 91–104.  |
| Morpurgo Davies<br>1988           | A. Morpurgo Davies, Problems in Cyprian phonology and writing, in: <i>The History of the Greek Language in Cyprus</i> . Proceedings of an International Symposium Sponsored by the Pierides Foundation. Larnaca, Cyprus, 8–13 September, 1986. Nicosia 1988, 99–130. |
| Neumann 1963                      | G. Neumann, Zur Deutung der kyprischen „Bulwer-Tafel“, <i>Kadmos</i> 2, 1963, 53–67.   |
| Nilsson, Feste                    | M. P. Nilsson, <i>Griechische Feste von religiöser Bedeutung, mit Ausschluß der Attischen</i> . Leipzig 1906.  |
| Nilsson,<br>Entstehung<br>Rantidi | M. P. Nilsson, <i>Die Entstehung und religiöse Bedeutung des griechischen Kalenders</i> . Lund 1962.   |
| RE                                | T. B. Mitford †, O. Masson, <i>The Syllabic Inscriptions of Rantidi-Paphos</i> . Konstanz 1983.  |
| REG                               | Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Neue Bearbeitung. Stuttgart 1896 ff.   |
| Risch, Wortbildung                | Revue des Études Grecques. Paris.  |
| Robert,<br>Noms indigènes         | E. Risch, <i>Wortbildung der homerischen Sprache</i> . Berlin–New York 1974.   |
| Schwyzer, GrGr                    | L. Robert, <i>Noms indigènes dans l'Asie Mineure Gréco-Romaine</i> , I. Paris 1963.  |
| Zgusta, KPN<br>ZPE                | E. Schwyzer, <i>Griechische Grammatik</i> , Band 1. München 1939, 51977.   |
|                                   | L. Zgusta, <i>Kleinasiatische Personennamen</i> . Prag 1964.   |
|                                   | <i>Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik</i> . Bonn.  |